

Vortrag in Zusammenarbeit mit GALIMH (Gesellschaft für seelische Gesundheit in der frühen Kindheit) und Institut KJF (Institut für Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapie, Luzern)¹

**Dr. phil. Peter Bründl, München:
Berührungen mit Unvergessenen und noch
Unverstandenen**

Überlegungen zur Intersubjektivität in der Eltern-Kleinkind-
Psychotherapie

Die psychoanalytisch begründete Arbeit am und im intersubjektiven Feld als einem System unterschiedlich organisierter, aber miteinander interagierender subjektiver Welten, stellt in der Eltern-Kleinkind-Therapie, in der die Eltern und das Kind gemeinsam an den Sitzungen teilnehmen, und die Beziehung zwischen den Teilnehmenden im Zentrum der Behandlung steht, eine besondere Herausforderung und Chance für den Therapeuten und seine triadische Kompetenz dar. Die Wahrnehmung von Intersubjektivität hilft ihm, die Vielschichtigkeit der Behandlung und die in den Sitzungen potentiell voranschreitenden subtilen seelischen Entwicklungsprozesse aller am therapeutischen Prozess beteiligten Personen besser zu verstehen und zu vermitteln. Der sich in der Behandlung dabei entfaltende intersubjektive Spiel- und Überlebensraum (WINNICOTT) ermöglicht es dem Therapeuten als „neuem Objekt“ (LOEWALD), den Teilnehmenden neue Möglichkeiten des Seins und des Beziehungserlebens zu eröffnen. Als Behandlungsmethode, die darauf zielt, die Eltern-Kind-Beziehung zu stärken und Beeinträchtigungen der kindlichen Entwicklung aufzuheben, gilt es, bewusste und unbewusste Faktoren einzubeziehen, die die jeweils spezifischen Formen des Mit-einander-Seins von Eltern, Kind und Therapeuten ausmachen. Dabei gilt alles Geschehen in seinen verbalen, mentalisierten, konkretisie-

9

renden und impliziten Dimensionen im Raum als Kommunikation. Dem Bemühen um die Symbolisierung der impliziten Handlungsebenen sowohl in der Gegenübertragung des Therapeuten als auch zwischen dem Elternpaar kommt dabei besondere Bedeutung zu, weil es progressiv und humanisierend auf das implizite Beziehungswissen von Eltern, Kind und Therapeuten einwirkt, indem es destruktive „phantasmatische Interaktionen“ (LEBOVICI) bzw. „generationsübergreifende „Gespenster aus der Kinderstube“ (FRAIBERG) in einem der Trauer analogen emotionalen Prozess lebensbejahend verständlich macht. Dies gelingt eher, wenn der Behandler sich auf positive internalisierte Aspekte in seinem Selbst stützen kann, die mit ähnlichen Elementen in den jeweils aktuellen Beziehungen zwischen Eltern und Kind in Resonanz sind. Vignetten aus Eltern-Kleinkindbehandlungen, aus analytischen Kindertherapien und aus analytischen Behandlungen junger Mütter erläutern die theoretischen Ausführungen.

Datum: 26.10.2006 20.00 Uhr
Ort: Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern

¹Dieser Vortrag stellt das Vorprogramm zur 11. Internationalen Jahrestagung der GALIMH vom 27./28. Oktober 2006 in Luzern dar, den die GALIMH gemeinsam mit dem Institut KJF durchführt.
Nähere Informationen bei: kuno.kaelin@smile.ch

10